



Das Pfänderpiel.

(Fortsetzung.)

17.

P o e t e n.

Da raffte ich mich denn wieder zusammen, lieferte ein Haupttreffen, und schlug die Erlauchte auf's Haupt. Gereizt durch den Unfall, mitten im Siege den Lorbeer zu verlieren, verlangte die Unermüdlliche einen dritten Kampf, und es schlug zwölfe, als er mit meiner Niederlage sich endete.

Nun ist es für heute doch nichts, dachte ich verdrücklich, als ich, im abscheulichen Schach Erschlagener, auf mein Zimmer kam, und der Gedanke war noch nicht ganz meiner Seele entschwabt, als ich schon das Fenster öffnete, um zu sehen, ob es recht dunkel draußen wäre. In solchem Widerspruch ist der Mensch, wenn er zwischen Vernunft und Sinnentaumel mitten innen steht. Von Mathilden hatte Julie mit mir sprechen wollen; aber daran dachte ich nur im Vorübergehen. Es war mir, als hätte Mathilde für mich durch ihre abgemessene Strenge, durch ihre kalte Pedanterie, alles Anziehende verloren. Juliens Bild drängte sich zwischen mir und ihr. Mit jeder Woche ward das Mädchen schöner; heute — seit acht Tagen war ich nicht hier gewesen — hatte sie wieder tausend neue Liebesreize entfaltet — und daß sie mir gut war, litt keinen Zweifel.

Der Himmel war schwarz und finster; man konnte die Hand kaum vor sich sehen; auf dem Hofe alles still. Julie, deren Fenster in den Garten hinaus gingen, schlief gewiß schon; sie hatte ja die Schwachherausforderung der Mutter gehört; sie konnte sich abnehmen, daß das unglückselige Hin- und Herziehen bis Mitternacht dauern würde, sie — halt! — war das nicht — ja wahrhaftig, es klang so — akkurat so, als wenn man einen Fensterflügel zumacht. Sollte sie wohl noch wach gewesen seyn, sollte sie wohl bis jetzt gewartet haben, sollte sie wohl — wie mit glühenden Ketten zog es mich zu ihr hinab. Ich schlich die Treppe hinunter, schob den Nagel von der Hausthüre, welche in den Garten führt, leise zurück, und drückte mich auf den Zehen unter den Fenstern des Schlosses weg, hin zu dem bezeichneten Plätzchen.

„Bertreten Sie die Aftern nicht,“ wisperte mir Julie heimlich kichernd entgegen, und bot mir mit freundlichen Worten einen guten Abend. Ich erzählte, wie mir es gegangen, und ich hörte ihr verhaltenes Lachen; sehen konnte ich von ihr nichts, denn die Brüstung des Fensters war drei Fuß höher als ich, und das Eisengitter vom Weinlaub dicht durchflochten; dazu die Mitternacht pechdunkel. Ich hat um die einzige Liebe, mir aus dem Gitter wenigstens die Hand zu reichen, daß ihre Weiße in dieser ägyptischen Finsterniß meine Leuchte sey; lachend streckte die Liebreizende den schwanenweißen Arm bis über den Ellbogen herab, und fragte